



Geschichten aus dem Rosengarten

Gedanken und Gedichte
über Rosen

- Ort: Lesung und Musik
Bundesgartenschau,
Kurfürstliches Schloss, Leselonge
- Datum/Uhrzeit: Montag, 18.07.2011
15.00 – 16.00 Uhr
- Veranstaltungspartner: Internationale Schule des
Goldenen Rosenkreuzes,
Zentrum Koblenz, Schlossstraße 18
- SprecherInnen: Monika Arz-Sprenger, Ulla Schreiber,
Susanne Mueller, Harald Schulze,
Friedrich Watzenig-Winzen
- Musikerinnen: Cordelia Rüländer,
Piano und Gesang,
Sonja Krüger, Querflöte





– Begrüßung –

Vorstellung des Veranstaltungspartners
und der Mitwirkenden

– Einleitung –

Keine andere Blume hat sich durch die Zeiten solcher Beliebtheit erfreuen können wie die Rose. Mit unendlich vielen Redensarten ist sie in unserem Alltag verankert. Legenden und Geschichten ranken um sie – obwohl man über sie im Grunde recht wenig weiß. Vielleicht war sie tatsächlich zuerst in Schiras heimisch und kam von Persien über Damaskus und Bagdad nach Griechenland und Rom und machte ihren Weg bis in die chinesischen Gärten. Rosen wuchsen im Ägypten der Pharaonen, man kultivierte sie auf Kreta. Die einfache fünfblättrige Rose war mit Sicherheit die Urrose. Dreißigtausend Rosenarten soll es heute geben.

Will ein Dichter Liebe oder Untreue, Jungfräuliches oder Sündiges, Unschuld oder Sinnenlust, Dauerndes oder Flüchtiges, Hingabe oder Entrückung ausdrücken – er nimmt eine Rose.

Die Rose ist ein äußerst mannigfaltiges, ambivalentes Symbol. Sie steht sowohl für Himmlisches als auch Irdisches. Die Rose ist beides: Zeit und Ewigkeit, Leben und Tod. Sie spielt im menschlichen Gefühlsleben eine bedeutendere Rolle als jede andere Pflanze.

– Musik –





An eine Rose

Ewig trägt im Mutterschoße,
Süße Königin der Flur!
Dich und mich die stille, große,
Allbelebende Natur;
Röschen! Unser Schmuck veraltet,
Stürm' entblättern dich und mich,
Doch der ew'ge Keim entfaltet
Bald zu neuer Blüte sich.

– Musik –





Verwandtschaften der Rose

Die Rose erfreut nicht nur als Königin der Blumen unser Herz und unsere Sinne sondern sie hat eine große Familie verschiedener Pflanzen, die man nicht so ohne Weiteres als eine Rosenart erkennen kann.

Ihre zahlreichen Familienmitglieder versorgen uns auch mit Nahrung und Medizin! Ja, zur Familie der Rosaceae, der Rosengewächse, gehören viele uns bekannte Früchte und Beeren: Apfel, Birne, Pflaume, Himbeere, Brombeere, Erdbeere, Kirsche, Quitte, Schlehe, Mispel. Ja, sogar die Mandel – alle gehören zu dieser großen Familie der Rosenpflanzen.

Und auch ganz wichtige Heilkräuter gehören dazu, wie der herzstärkende Weißdorn, und die Alchemilla (Frauenmantel) und die Potentilla (Fingerstrauch).

Die Brennnesseln und der Rosenstock

Zitat aus dem Buch: Rechtfertigung vor El Greco von Nikos Kazantzakis

Eines Tages fragten die Brennnesseln den Rosenstock:
„Rosenstock, kannst du uns nicht das Geheimnis lehren?
Wie erschaffst du die Rose?“

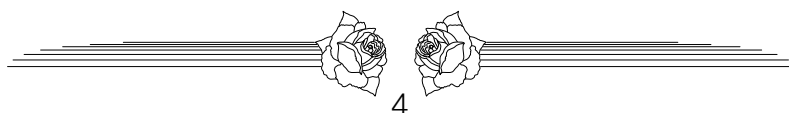
Und der Rosenstock antwortete:

„Mein Geheimnis ist sehr einfach, meine Schwestern Brennnesseln; den ganzen Winter lang bearbeite ich mit Geduld, Vertrauen und Liebe die Erde, und nur eins habe ich im Sinn – die Rose!

Der Regen peitscht mich, die Winde zerzausen mich,
der Schnee bedeckt mich, doch ich habe nur eins im Sinn
– die Rose.

Das ist mein Geheimnis, meine Schwestern Brennnesseln.“

– Musik –





Aus: Der Kleine Prinz

von Antoine de Saint-Exupéry

Dialog von Prinz und Fuchs im Rosengarten.

Da war ein blühender Rosengarten.

„Guten Tag“ sagten die Rosen.

Der kleine Prinz sah sie an. Sie glichen alle seiner Blume.

„Wer seid ihr?“

„Wir sind Rosen“, sagten die Rosen.

„Ach!“ sagte der Prinz...

und er fühlte sich sehr unglücklich. Seine Blume hatte ihm erzählt, dass sie auf der ganzen Welt einzig in ihrer Art sei. Und siehe, da waren 5000 davon, alle gleich, in einem einzigen Garten!

Dann sagte er sich noch: „Ich glaubte ich sei reich durch eine einzigartige Blume und ich besitze nur eine gewöhnliche Rose.“ –

Und er warf sich ins Gras und weinte.

In diesem Augenblick erschien der Fuchs.

„Wer bist du?“, sagte der kleine Prinz.

„Ich bin ein Fuchs“, sagte der Fuchs.

„Komm und spiel mit mir“, schlug ihm der kleine Prinz vor. „Ich bin so traurig.“

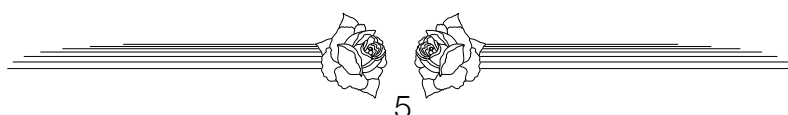
„Ich kann nicht mit dir spielen“, sagte der Fuchs.

„Ich bin noch nicht gezähmt“

„Was bedeutet das ‚zähmen‘?“

„Zähmen, das ist eine in Vergessenheit geratene Sache“, sagte der Fuchs. „Es bedeutet sich vertraut machen.“

„Vertraut machen?“





„Gewiss“, sagte der Fuchs. „Noch bist du für mich nichts als ein kleiner Junge, der hunderttausend kleinen Jungen völlig gleicht. Ich brauch dich nicht und du brauchst mich nicht. Aber wenn du mich zähmst, werden wir einander brauchen. Du wirst für mich einzig sein in der Welt...“

„Ich beginne zu verstehen“, sagte der kleine Prinz. „Es gibt eine Blume... Ich glaube sie hat mich gezähmt...“

„Geh‘ die Rosen wieder anschauen. Du wirst begreifen, dass die deine einzig ist in dieser Welt. Du wirst wiederkommen und mir Adieu sagen und ich werde dir ein Geheimnis schenken.“

Der kleine Prinz ging, die Rosen wieder zu sehen. „Ihr gleicht meiner Rose gar nicht, ihr seid noch nichts“, sagte er zu ihnen. „Niemand hat sich euch vertraut gemacht. Ihr seit wie mein Fuchs war. Der war nichts als ein Fuchs wie hunderttausend andere. Aber ich habe ihn zu meinem Freund gemacht und jetzt ist er einzig in der Welt.“

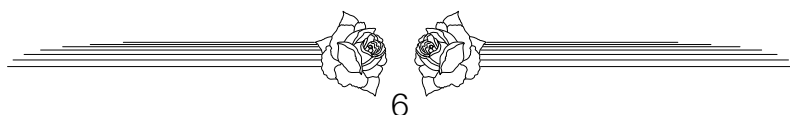
Und er kam zum Fuchs zurück. „Adieu“, sagte er.

„Adieu“, sagte der Fuchs. „Hier mein Geheimnis. Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

„Die Zeit, die du für deine Rose verloren hast, die macht deine Rose so wichtig. Die Menschen haben diese Wahrheit vergessen“, sagte der Fuchs. „Aber du darfst sie nicht vergessen. Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“

Du bist für deine Rose verantwortlich.“

– Musik –





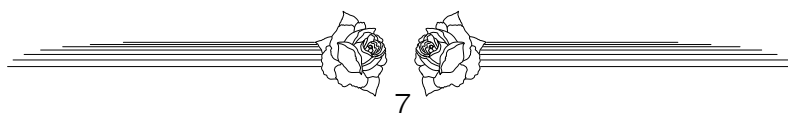
Das Symbol der Rose

Verehrte Gäste, liebe Zuhörer, sehen Sie sich eine Rose an, schauen Sie in ihren Blütenkelch, riechen Sie an ihr, berühren Sie ihre samtigen Blätter - kein Mensch kann sich dem Reiz und der Schönheit einer Rose entziehen. Alle unsere Sinne können sie genießen, nehmen feinste Nuancen von Farbe, Form und Duft wahr.

Wir stehen sprachlos vor der Schönheit und unserer Freude daran – und was auch die Wissenschaft an Ursachen und Wirkungen zu erkennen und zu erklären versucht - das Erleben einer Rose gleicht einem Wunder.

Es scheint, als treffe dies seit Menschengedenken zu – keine andere Blume berührt die menschliche Seele so tief wie die Rose. Häufig schwingt in den Dichtungen über sie auch die Vergänglichkeit ihrer Pracht mit; so schreibt um 900 ein arabischer Dichter: „Freu` dich an der Rosenpracht, die ach, nur kurze Zeit wird dauern.“ Und auch der Schmerz, den der Mensch durch ihre Dornen erfahren kann, wird oft zum symbolhaften Thema, z. B. in dem Marien-Wallfahrtslied aus dem 17. Jh., das so beginnt: „Maria durch ein Dornwald ging . . .“ und endet mit: „Als das Kindlein durch den Wald getragen, da haben die Dornen Rosen getragen.“ Das göttliche Kind überwindet das Leid, das die Dornen versinnbildlichen.

Auch in der Kunst begegnen wir dem Bild der Rose schon sehr früh. Bereits vor 7000 Jahren haben die Menschen in Mesopotamien Blumenrosetten abgebildet; auch im alten Ägypten fand man solche Rosetten, und man kann annehmen, dass auch das Symbol des Rades als Zeichen des Schicksals damit verknüpft war. Im christlichen Mittelalter erscheinen um 1100 die ersten „Radfenster“ in den Kathedralen, die sich zu „Rosenfenstern“ entwickeln. In diese sind Christusgestalten oder die Madonna mit dem Kind





oder die fein gegliederte Struktur einer Rose hineingearbeitet worden. Maria wurde schließlich als „Rosa Mystica“ verehrt. Um 1300 hat Dante in seiner „Göttlichen Komödie“ das weite schalenförmige Rund der himmlischen Geister und der Erlösten als die himmlische Rose bezeichnet, als ein Bild des Paradieses, von der Sonne Gottes erleuchtet, als ein Bild des Geheimnisses, das der Weltschöpfung zugrunde liegt.

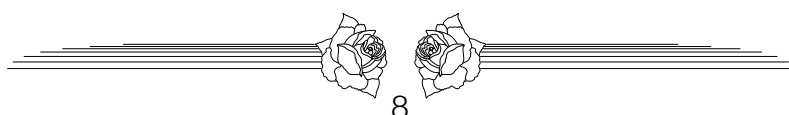
Durch die Jahrhunderte begleitet das archetypische Bild der Rose die Menschen. – Was fasziniert an dieser Blume so sehr? – Eine Antwort darauf gibt Angelus Silesius: „Die Rose, welche hier dein äußeres Auge sieht, die hat von Ewigkeit in Gott also geblüht.“

In der Natur ist der göttliche Geist gegenwärtig, und indem der Mensch mit Hilfe seiner Sinne die Natur erfährt, wird er fähig zur Erkenntnis. Das Geheimnis jeder Blume, und so auch der Rose, ist das Licht. Sie erhebt sich langsam aus der dunklen Erde, entfaltet Stängel und Blätter und schließlich als Lebensziel und -höhepunkt Knospe und Blüte, die in das Licht ragen. So erhebt sich auch der Mensch, der Erkenntnis gewinnt, aus der dunklen Tiefe von Karma und Dialektik, von Nichtwissen und Blindheit, in die göttliche Lichtwelt.

Die Rose steht für Hoffnung, Geduld und Liebe, für strahlendes Leben, das sich für das Licht öffnet – wie die Rose der Herzens im gereinigten Menschen, der die göttlichen Lichtstrahlen in sich zulässt.

Angelus Silesius fasst dieses Geschehen zusammen: „Dein Herz empfängt Gott mit allem seinem Gut, wenn es sich gegen Ihn wie eine Ros` auf tut.“

– Klavierstück –





Die Ros' ist ohn' warum, sie blühet, weil sie blühet
Sie acht' nicht ihrer selbst, fragt nicht ob man sie siehet.

– Musik –

Emily Dickinson (1830–1886)

Ein Kelch, ein Blütenblatt und ein Dorn
An irgendeinem Sommermorgen –
Eine Schale Tau – eine Biene oder zwei –
Ein Morgenwind – Flattern in den Bäumen –
Und ich bin eine Rose!

Gesang „Wie eine Blume“





Die Geheimnisse

Johann Wolfgang von Goethe

Ermüdet von des Tages langer Reise,
die auf erhabnen Antrieb er getan,
an einem Stab nach frommer Wandrer Weise
kam Bruder Markus, außer Steg und Bahn,
verlangend nach geringem Trank und Speise,
in einem Tal am schönen Abend an,
voll Hoffnung, in den waldbewachs'nen Gründen
ein gastfrei Dach für diese Nacht zu finden.

Am steilen Berge, der nun vor ihm stehet,
glaubt er die Spuren eines Wegs zu sehen,
er folgt dem Pfade, der in Krümmen gehet,
und muss sich steigend um die Felsen drehn;
Bald sieht er sich hoch über's Tal erhöht,
die Sonne scheint ihm wieder freundlich schön,
und bald sieht er mit innigem Vergnügen
den Gipfel nah vor seinen Augen liegen.

Und neben hin die Sonne, die im Neigen
noch prachtvoll zwischen dunklen Wolken thront;
Er sammelt Kraft die Höhe zu ersteigen,
dort hofft er seine Mühe bald belohnt.
Er steigt und horcht und ist wie neu geboren:
Ein Glockenklang erschallt in seine Ohren.

Und wie er nun den Gipfel ganz erstiegen,
sieht er ein nahes, sanft geschwung'nes Tal.
Sein stilles Auge leuchtet vor Vergnügen;
Denn vor dem Walde sieht er auf einmal
In grüner Au ein schön Gebäude liegen,
soeben trifft's der letzte Sonnenstrahl:
Er eilt durch Wiesen, die der Tau befeuchtet,
dem Kloster zu, das ihm entgegen leuchtet.





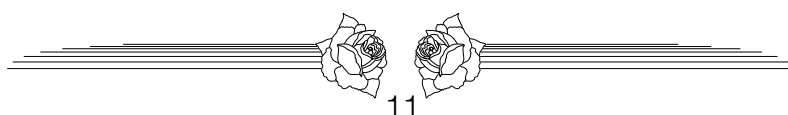
Schon sieht er dicht sich vor dem stillen Orte,
der seinen Geist mit Ruh und Hoffnung füllt,
und auf dem Bogen der geschloss'nen Pforte
erblickt er ein geheimnisvolles Bild.

Er steht und sinnt und lispelt leise Worte
der Andacht, die in seinem Herzen quillt,
er steht und sinnt, was hat das zu bedeuten?
Die Sonne sinkt und es verklingt das Läuten!

Das Zeichen sieht er prächtig aufgerichtet,
das aller Welt zu Trost und Hoffnung steht,
zu dem viel tausend Geister sich verpflichtet,
zu dem viel tausend Herzen warm gefleht,
das die Gewalt des bitteren Tods vernichtet,
das in so mancher Siegesfahne weht:
Ein Labequell durchdringt die matten Glieder,
er sieht das Kreuz und schlägt die Augen nieder.

Er fühlet neu, was dort für Heil entsprungen,
den Glauben fühlt er einer halben Welt;
Doch von ganz neuem Sinn wird er durchdrungen,
wie sich das Bild ihm hier vor Augen stellt:
Er sieht das Kreuz mit Rosen dicht umschlungen.
Wer hat dem Kreuze Rosen zugesellt?
Es schwillt der Kranz, um recht von allen Seiten
Das schroffe Holz mit Weichheit zu begleiten.

Und leichte Silber-Himmelswolken schweben,
mit Kreuz und Rosen sich empor zu schwingen,
und aus der Mitte quillt ein heilig Leben
dreifacher Strahlen, die aus einem Punkte dringen;
Von feinen Worten ist das Bild umgeben,
die dem Geheimnis Sinn und Klarheit bringen.
Im Dämmerchein, der immer tiefer grauet,
steht er und sinnt und fühlet sich erbauet.





Er klopft zuletzt, als schon die hohen Sterne
Ihr helles Auge zu ihm nieder wenden.
Das Tor geht auf und man empfängt ihn gerne
Mit offenen Armen, mit bereiten Händen.
Er sagt, woher er sei, von welcher Ferne
Ihn die Befehle höh'rer Wesen senden.
Man horcht und staunt. Wie man den Unbekannten
Als Gast geehrt, ehrt man nun den Gesandten.

Querflöte und Piano
– The last rose of summer –

Aus dem Zyklus
Sonette eines Morgens
von Orestis Terzidis

Was mich berührte, war die innere Rose,
und ihres Frühlings Aufbruch und Verwandlung.
Sie drang durch jene lähmende Narkose
des bloßen Daseins, der gewohnten Handlung.

Gestalten hatten meinen Blick umfassen
Und gossen schalen Schlaf mir in die Lider.
Sie weckten Bilder, die mich bald durchdrangen,
sie wirkten mir unendlich schwere Glieder.

Wie undurchdringlich ist doch dieses Ranken!
Es sammelt sich, umgarnt mich, spinnt mich ein!
Sind es Gestalten oder eigene Gedanken?

Hinaus! Hier ist kein Ruhen, doch Beginn,
die Rebe wächst, sie reift und gärt zu Wein,
das Herz zieht es mir zu der Knospe hin.

– Musik –





Rose von Gott

Sri Aurobindo

Rose von Gott, Rotschein auf den Saphiren des Himmels,
Rose der Wonne, feuersüß, siebengetönt mit den sieben
Ekstasen! Spring auf im Herzen der Menschheit, o Wunder,
o Flamme, Passionsblume des Namenlosen, Knospe des
mystischen Namens.

Rose von Gott, Weisheitsblühen auf den Gipfeln des Seins,
Rose von Licht, Kern, unberührbar, erhabenster Schauung!
Leb' im Geist unsrer Erde, goldnes Geheimnis, Spross, Sonne
am Haupte des Zeitlosen, Gast der herrlichen Stunde.
Rose von Gott, Stahlklinge der Allmacht, Ikon der Stärke,
Rose der Kraft, mit deinem Diamantschein durchdringst du
die Nacht! Entflamme im Willen der Sterblichen. Zeichne
den Plan deines Wunders. Bild der Unsterblichkeit, Aus-
bruch der Gottheit im Menschen.

Rose von Gott, purpurne Wunde des göttlichen Wunsches,
Rose des Lebens, gefüllt und gekrönt mit dem Lied Seiner
Farbe. Verwandle den sterblichen Leib, wie ein Zauber-
spruch süß, sei Brücke vom Himmel zur Erde, mach todlos
die Kinder der Zeit,

Rose von Gott, verzücktes Erröten auf dem Antlitz der
Ewigkeit, Rose der Liebe, Rubintiefe des Seins, Feuer-Sehn-
sucht der Gnade, Ersteh' aus dem sehenden Herzen, das
in den Abgründen schluchzt, mach die Erde zur Heimat
des Märchens und Leben zum seligsten Kuss.

– Abschlussmusik –

